

# Ich war im Gefängnis... : ...und ihr seid zu mir gekommen (Mt 25, 36b)

Autor(en): **Grossheutschi, Augustin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **85 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030427>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Ich war im Gefängnis ...

... und ihr seid zu mir gekommen (Mt 25, 36b)

P. Augustin Grossheutschi

---

Es sind vielleicht vierzig Jahre her, als ich mir dachte, ich könnte mit irgendeinem Gefangenen Briefkontakt aufnehmen. Wer oder was mich auf diese Idee gebracht hatte, weiss ich nicht mehr. Ich habe damals in einem Gefängnis angefragt, ob dies möglich sei und ob man mir einen Adressaten vermitteln könnte. Die Reaktion liess nicht lange auf sich warten. Die Antwort war jedoch zurückhaltend und eher ablehnend. Da habe ich es eben sein lassen und die Idee wegen genügend anderer Beschäftigungen fallen lassen.

## Rosenkränze

Im Spätherbst 2003 wurde ich von der Seelsorgerin in den Basler Gefängnissen, Frau Franziska Bangerter Lindt, angefragt, ob sie von uns gesegnete Rosenkränze erhalten könnte, die sie interessierten Insassen der Gefängnisse geben würde. Ich sandte ihr eine Anzahl, und seither trifft sporadisch erneut die Bitte um Rosenkränze ein. Meist erhalte ich postwendend einen Brief, in dem es etwa heisst: «Es ist ein grosser Trost in einer schwierigen, belastenden Zeit.» – «Herzlichen Dank für die Rosenkränze. Wenn Sie wüssten, wie viel Freude und Trost Sie damit bringen, würde Ihr Herz jubeln.» – «Die Rosenkränze, die Sie mir geschickt haben, sind beinahe alle verschenkt worden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir bei Gelegenheit wieder welche schicken könnten. Sie bringen so viel Freude und Trost in den schwierigen Alltag der Gefangenen. Sie sollten dies wirklich einmal mit eigenen Augen sehen.»

## Besuch der Gefängnisseelsorgerin im Kloster Mariastein

Die Kontakte über die Zusendung der Rosenkränze weckten in Frau Bangerter die Neugier, wer denn eigentlich der Absender sei und wie es sich lebt in einem Kloster. Sie fragte mich an, ob ein Besuch bei uns möglich sei, und schon bald stand ein Termin fest. Wir trafen uns an der Klosterpforte, besichtigten miteinander die Kirche, die Kapellen und den Kreuzgang, wir kamen ins Gespräch, und wir freuten uns schliesslich an der gemeinsamen Mahlzeit im Gästerektorium. Einige Wochen später erschien im Pfarrblatt «Kirche heute» ein Artikel, worin Frau Bangerter über ihre Arbeit als ökumenische Gefängnisseelsorgerin berichtete.

Aus diesem Text möchte ich ein paar Sätze zitieren: «Menschen, die straffällig geworden sind, werden oft von der Gesellschaft an den Rand gedrängt. Es ist darum ein zentraler Auftrag der Kirchen, diesen Menschen in ihrem Ausgrenztsein beizustehen. Gefangene blicken oft auf ein schwieriges Leben zurück. Nicht selten wurden sie selber Opfer von Gewalt. ... Als Gefängnisseelsorgerin versuche ich, mit den Insassen zusammen auf ihr Leben zurückzublicken. Es ist eine seelsorgerliche Begleitung in einer belasteten Lebensphase. ... Der Mensch und nicht die Tat steht im Mittelpunkt. ... Ich liebe meine Arbeit. Sie ist abwechslungsreich und manchmal auch anstrengend. Ich treffe die unterschiedlichsten Menschen mit den verrücktesten Lebensgeschichten. In der Begegnung lerne ich viel über das Leben und seine Abgründe. ... Eine

gute Portion Bodenhaftigkeit, Humor, Lebenserfahrung, Menschenkenntnis und gute Nerven sind in dieser Arbeit von Vorteil, denn sonst besteht die Gefahr des Ausgebranntwerdens» («Kirche heute» 2006, Nr. 35).

### **Eine Broschüre und ein Buch zum Thema «Gefängnis»**

Im Kloster Heiligkreuz in Cham traf ich vor etwa zwei Jahren Sr. Reginalda. Kurz vorher erschien die Broschüre «Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen», in der die Chamer Schwester von ihren Erlebnissen als Seelsorgerin in Gefängnissen erzählt. Mit Spannung und Interesse habe ich das Büchlein gelesen. Sr. Reginalda berichtet darin, wie es dazu kam, dass sie – im Grunde überraschend – zu regelmässigen Gesprächen und zu Gottesdiensten in zwei verschiedene Gefängnisse kam, und sie erzählt von ihren Begegnungen mit Gefangenen, deren Herz sie durch einfache Worte und kleine Zeichen, wie etwa eine Feldblume, erreichte. Sie schreibt: «Jetzt, wo ich das niederschreibe, kommen mir wieder die Zeiten in den Sinn, da ich glaubte, ich müsse allen helfen können, die zu mir kommen, weil es ihnen schlecht geht. Und dann war ich verzweifelt, wenn ich nach x Telefonaten und Briefen an Freunde und Bekannte keinen Ausweg sah. Heute Morgen beim Meditieren stiess ich auf folgenden Text von Johannes vom Kreuz: «Um zu erlangen, was du nicht weisst, geh dorthin, wo du nichts weisst. Um zu erlangen, was du nicht besitzt, geh dorthin, wo du nichts besitzt. Um zu werden, was du nicht bist, geh dorthin, wo du nichts bist» ... Und ich gehe wieder in das Gefängnis, wenn ich nichts anderes bringe als den kleinen Feld Strauss, die positive Kraft, die ich aus meiner Gottesbeziehung mitbringe, ein Lächeln und mein So-Sein ...» (S. 8). Die Aussage eines Vorgesetzten bezeichnet Sr. Reginalda als «das schönste Kompliment»: «Wir müssen die Leute einsperren, und Sie holen sie mit dem Herzen ab» (S. 24).

Im Spätherbst 2006 kündete Frau Bangerter an, dass sie mir ein Buch senden werde, in dem

auch ein Artikel über sie und ihr Wirken in den Basler Gefängnissen zu finden sei, und wo auch die «beliebten Rosenkränze» erwähnt seien. Das Buch mit dem Titel «Hinter Gittern. Gefängnis und Justizvollzug in der Schweiz» wurde kurz vor Weihnachten 2006 von Peter Schulthess veröffentlicht. Es erschien in der Reihe «thema Schweiz. Mit der Schweiz im Bild». Das Buch ist reich bebildert und beschreibt nüchtern und sachlich alle Gefängnisse und Strafanstalten in der Schweiz, erzählt deren Geschichte und berichtet über deren jetzigen Zustand.

### **Ein Tag in den Basler Gefängnissen**

Anfangs 2007 schrieb mir Frau Bangerter: «Die Schicksale von Menschen hinter Mauern sind faszinierend und manchmal traurig. Ich bekomme von diesen Menschen sehr viel zurück. Es ist ein Geben und Nehmen. Wenn Sie mich gerne einmal bei meiner Arbeit begleiten möchten, dann könnte ich dies für Sie «einfädeln».» Ich reagierte mit den Worten: «Ihr Vorschlag «Begleitung» gefällt mir. Können Sie in

#### **Exerzitien zu Motiven am Basler Münster:**

### **In Stein gemeisselt**

Mit gemeinsamen Meditationsübungen und Impulsen sowie einer abschliessenden Führung durchs Basler Münster. Teilnehmen können alle, die schon einmal am Wochenende «Die Chance der Stille» teilgenommen haben.

**Leitung:** P. Leonhard Sexauer  
**Dauer:** Montag, 6. – Samstag,  
11. Oktober 2008  
**Anmeldeschluss:** 25. August 2008

Weitere Informationen und Anmeldeunterlagen sind an der Klosterpforte erhältlich (Tel. 061 735 11 11).

dieser Hinsicht etwas in die Wege leiten? Mit etwas «Bangen» und mit Freude würde ich mitkommen.» – Ihre Antwort: «Die Gefängnisleitung hat nichts dagegen, wenn Sie mich bei meiner Arbeit begleiten möchten. Das Seelsorgegeheimnis gilt natürlich und auch sonst Verschwiegenheit über das, was Sie gesehen und gehört haben – speziell der Datenschutz der Inhaftierten und ein gewisses Verständnis gegenüber dem Gefängnispersonal und der Institution wäre ihr wichtig.»

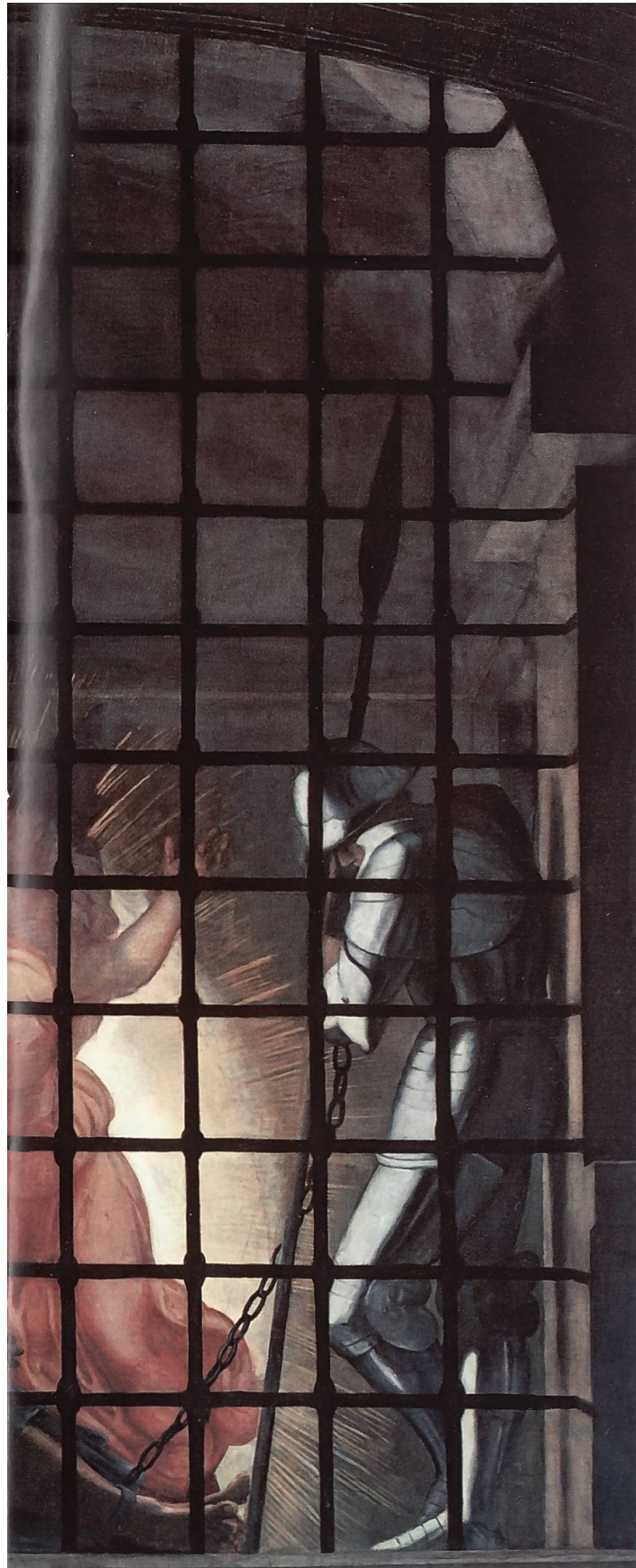
Bevor wir am Freitag, 27. April 2007, gemeinsam durch die beiden Basler Gefängnisse gingen und mit einzelnen Insassen ins Gespräch kommen konnten, war die Erledigung einiger Formalitäten nötig. Mit der Identitätskarte, die ich am Eingang als unerlässliche Eintrittsbedingung abgeben musste, durfte ich am genannten Freitag Frau Bangerter vormittags auf ihrem Gang durch das Untersuchungsgefängnis und nachmittags durch das Ausschaffungsgefängnis begleiten.

Es war dies für mich ein Erlebnis eigener Art, das mich nachher noch lange beschäftigte. Mir wurde bewusst, dass die Arbeit der Gefängnisseelsorgerin sehr anspruchsvoll und wichtig ist. Ich kam zur Überzeugung, dass Frau Bangerter die richtige Person am richtigen Platz ist. Ihre Art, mit diesen besonderen Menschen umzugehen, ihre «demütige Überlegenheit», ihre Art zuzuhören und zu reagieren, ihr Einfühlungsvermögen, ihre subjektive Herzlichkeit einerseits und ihre objektive Bestimmtheit andererseits, aber auch ihre Sprachkenntnisse – all das öffnet ihr Tür und Herzen der Verantwortlichen, des Personals und der Insassen.

### Ostergottesdienste

Anfangs Februar 2008 kam von Frau Bangerter die Anfrage, ob ich «Lust und Zeit» hätte, mit ihr zusammen die Ostergottesdienste in den beiden Basler Gefängnissen zu gestalten. Nach Rücksprache mit meinen Vorgesetzten sagte ich zu, und wir vereinbarten als Daten: Mittwoch in der Karwoche, 19. März 2008, nachmittags, im Ausschaffungsgefängnis, und





Karsamstag, 22. März 2008, vormittags, im Untersuchungsgefängnis. Aus ihrer Erfahrung machte sie Vorschläge für die Gestaltung der etwa dreissig Minuten dauernden Feier, und sie übertrug mir den meditativen Teil.

Ich entschloss mich für eine Meditation zu einem Ölgemälde von Sr. M. Chantal Hug, Benediktinerin im Kloster Melchtal, das in einem unserer Sprechzimmer hängt und den Titel «Lichtmess» trägt. Dabei liess ich mich von der bekannten Aussage leiten: «Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden, als über das Dunkel zu jammern.» Als Bibeltext wählten wir Jesaja 60,1–5, der mit den Worten beginnt: «*Mache dich auf und werde Licht...*», der bei der Feier von Insassen in ihrer Muttersprache gelesen wurde. Frau Bangerter hatte zusätzliche Texte in verschiedenen Sprachen verfasst und auch die begleitende Musik organisiert. Am Mittwoch war es das Musikerehepaar Jasmine und Martin Weber aus Witterswil, die mit ihren Instrumenten (Posaune und Klarinette) die Feier gestalteten. Am Karsamstag war es die Musikband «Vineyard Basel», die mit Keyboard, Gitarre und Gesang für die Festlichkeit der Feier sorgte. Fünf Mal feierten wir an den erwähnten beiden Tagen mit jeweils andern Insassen, und jedes Mal hatte die inhaltlich gleiche Feier ein anderes Gesicht. Vor dem Fürbitt- und dem Segensgebet – wir sprachen den Aaronssegen (Num 6, 24 ff.) – zündete jeder Teilnehmende ein Teelicht an, das dann bis zum Ende der Feier auf dem Wasser in einer grossen Schale schwamm. Die kleinen Lichter demonstrierten leise: «Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden, als über das Dunkel zu jammern...» Eine Foto, die wir am Schluss jedem gaben, erinnert weiterhin daran.

---

*(Bild links) Besuch im Gefängnis: Mitten in der Nacht tritt ein Engel zu Petrus und holt ihn aus dem Gefängnis (vgl. Apg 12). Gemälde von Raffael in den «Stanzes» (Vatikanische Museen, Rom; entstanden ca. 1513).*